

**Zeitschrift:** Schweizer katholische Frauenzeitung : Wochenbl. für Unterhaltung u. Belehrung  
**Band:** 6 (1906)  
**Heft:** 48

**Anhang:** Mitteilungen des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes, No. 48  
**Autor:** Schweizerischer Katholischer Frauenbund

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

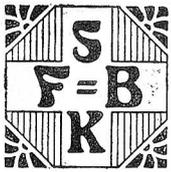
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Mitteilungen des Schweizerischen katholischen Frauenbundes.

N<sup>o</sup> 48.

Beilage zu „Katholische Frauenzeitung“, 6. Jahrgang N<sup>o</sup> 48.

Einsiedeln, den 1. Dezember 1906.

## II. Generalversammlung des deutschen katholischen Frauenbundes.

Es war in den Novembertagen des Jahres 1904, als unter den kath. Frauen und Jungfrauen Deutschlands der Ruf erging: „Sammelt und organisiert Euch zu vereintem, zielbewußtem, charitativem und sozialem Wirken. Katholische Frauen, seien wir nicht gleichgültig gegen die großen Frauenfragen der Gegenwart. Helfen wir, wo zu helfen ist, aber helfen wir mit den rechten Mitteln, die zum Ziele führen.“

Der Ruf ist nicht ungehört verhallt. Dank dem tiefen, wohl-vorbereiteten Verständnis, das ihm die deutsche Frau entgegenbrachte, dank der Energie der leitenden Persönlichkeiten, tritt der deutsche katholische Frauenbund bereits heran an seine II. Generalversammlung und hat in den Tagen von München auch durch seine Arbeit bewiesen, daß er lebenskräftig ist. Der schweizerische Frauenbund, der derselben gebietenden Notwendigkeit gefolgt ist, blickt auf die Bestrebungen der deutschen Schwestern, die uns um eine gute Wegesmeile voran sind, mit Sympathie und hoher Achtung, aber zugleich mit jener Zuversicht, die redliches Streben verleiht.

Ueberzeugt, daß der Blick auf die Arbeit anderer zur Schulung dient, bieten wir unsern Schweizerfrauen einen eingehenden, dem Münchener Tagblatt entnommenen Bericht über die vom 4.—7. ds. abhin dauernde Tagung des deutschen katholischen Frauenbundes zu München.

Vom Begrüßungsabend wird uns erzählt, daß die Teilnahme eine sehr große war. Vertreter des hochwürdigen Klerus, darunter der hochw. Abt von St. Bonifaz, Vater Gregor Danner, dann eine große Anzahl von Herren und Damen hatten sich eingefunden. Besonders wird auch betont, daß die Frau aus dem Volke nicht fehlte; das mutet uns Schweizerinnen an — ja fürwahr, das ist katholische Universalität. Die Frau, die aus dem Volke herausgewachsen ist, es versteht, mit ihm fühlt, darf im Bund der Frauen nicht fehlen.

Mit herzlichsten Worten begrüßte die Vorsitzende des Münchener Bundes, Frau Dr. A m a n n, die zahlreich Erschienenen, namentlich die Delegierten aus der Ferne mit freudlichem Gruß Gott! Hochw. Herr Abt Vater Gregorius Danner verwies in seiner Rede auf die Notwendigkeit, das letzte Wort in der hochbedeutenden Frauenfrage dem Herrn zu überlassen. Der Festgottesdienst finde morgen in der dem heiligen Bonifazius geweihten Basilika statt, also in dem Heiligtume jenes Apostels der Deutschen, der am tiefsten in die Frauenfrage eingedrungen sei. Er werde nicht versäumen, den Frauenbund aber auch der Fürbitte der heiligen Elisabeth zu empfehlen, denn der Frauenbund hätte seine Aufgabe erfüllt, wenn in jeder deutschen Frau ein Elisabethenherz schlagen würde. Den auswärtigen Damen empfahl der hochw. Redner das Studium der Münchener Frauenwelt. Er hoffe, daß sie zu dem Resultat kommen: Zwischen der Patrona Bavariae und den Münchener Frauen bestehe eine gewisse Ähnlichkeit. Sie werden dann sagen: Glücklicherweise das Volk, glücklich die Stadt, wo der Künstler sich das Vorbild zu dem edelsten Frauenbilde holen kann aus den lebenden Frauen. Hier ist ein reicher Boden für den katholischen Frauenbund; der Herr Abt schloß mit der Versicherung, daß beim morgigen Pontificalamt sein doppelter Segenswunsch lauten werde: Pax vobis und Dominus vobiscum. Der von Frau M. Herbert verfaßte und musterhaft zum Vortrag gebrachte Prolog zeichnete in tief empfundenen Versen die

hohen, idealen Ziele der katholischen Frauenbewegung. An den Prolog schlossen sich lebende Bilder in trefflicher Stellung, versinnbildlichend die schönsten Zierden der deutschen christlichen Frau.

Mit einem von P. Gregor Danner in der Basilika des heiligen Bonifaz zelebrierten Hochamte wurde der folgende Tag eröffnet.

In der anschließenden Versammlung ergriff Erzbischof Dr. v. Stein das Wort, beleuchtete die Frauenfrage, die in letzter Zeit eine brennende geworden. Das Christentum, das dem Frauengeschlechte die größten Dienste geleistet, verlangt Gleichberechtigung von Mann und Frau. Würden die christlichen Grundlehren zu allen Zeiten festgehalten worden sein, dann würde die Frauenfrage nicht einen so scharfen Charakter angenommen haben.

Er wünscht, daß die Lösung derselben im Geiste des Christentums sich vollziehe und daß die Frucht der Beratungen dieser Tage ein Resultat sei, das da in Wahrheit geeignet sein möge, die Frauenfrage im christlichen Sinn um ein bedeutendes Stück weiter zu fördern.

Knieend empfing die Versammlung den oberhirtlichen Segen.

Dem Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit des Frauenbundes seit November 1904 ist zu entnehmen, daß der Bund allenthalben Anflug findet und Fortschritte macht. Um die Arbeiten des Bundes zu fördern, wurden eine wissenschaftliche, eine soziale und eine charitative Studienkommission gebildet, welche die einschlägigen Fragen einer ernsten, tiefgreifenden Beratung unterziehen und durch entsprechende Referate in der Öffentlichkeit die Frauenwelt dann aufklären. Diese aufklärende Arbeit wird auch gefördert durch das Bundesorgan „Die christliche Frau“, welches immer mehr Anflug findet; durch eifrige Mitarbeit namentlich auch der Ortsgruppen könnte das Blatt noch interessanter gestaltet werden. Durch in vielen tausend Exemplaren verteilte Flugblätter wurden die Ziele des Frauenbundes in der breiteren Öffentlichkeit bekannt gemacht und gefördert, ebenso durch die Abhaltung von Unterrichts- und Wanderkursen. An den Reichstag wurde eine Petition gerichtet wegen Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit, zwei Petitionen an den preussischen Kultusminister betr. die Reform der höheren Mädchenschule. Das Generalsekretariat entfaltet eine rege Tätigkeit besonders in der Propaganda. Der katholische deutsche Frauenbund umfaßt 30 Zweigvereine mit 11671 Mitgliedern und 141 angeschlossenen Vereinen; direkt an die Zentrale angeschlossen sind 290 Mitglieder und 14 Vereine, die Gesamtmitgliederszahl beträgt also 11962 Mitglieder und 155 Vereine. Einzelne Zweigvereine haben Lesezimmer und Bibliotheken eingerichtet, um die Verbreitung guter, sittlich einwandfreier Lektüre zu fördern. Eine zur Nachahmung besonders empfehlenswerte Einrichtung hat der Münchener Zweigverein geschaffen: Ein Seminar für soziale Praxis. Auch der Sänglingsfürsorge hat sich der Bund angenommen. Ein besonderes Augenmerk wandte der Bund der Frage der Waisen- und Armenpflege zu; seiner zielbewußten Arbeit ist es zu danken, daß er hier erfreuliche Fortschritte gemacht hat. Wichtig sind die Jugendbünde, die in mehreren Zweigvereinen bestehen und hoffentlich bald in allen Vereinen eingeführt werden. Aus dem Geschäftsbericht ist zweierlei zu konstatieren: 1. daß Zentrale und Mitglieder bemüht waren, sich selbst immer mehr und tiefer in die Gedanken des Frauenbundes einzuleben und 2. daß in eifriger Kleinarbeit viel geleistet wurde, um an den Fundamenten des Frauenbundes weiterzubauen.

Noch gelangten einige geschäftliche Fragen und namentlich die Stellung vom Frauenbund zu den Arbeiterinnen-Organisationen zur

Behandlung und geht die Stimmung vorwiegend dahin, daß die beiden vorderhand von einander unabhängig bleiben.

Frau Gnauck-Rühne empfahl den Damen, sich zunächst einmal mit der Arbeiterinnenfrage vertraut zu machen und dann erst sich mit gewerkschaftlichen Organisationen zu befassen.

(Sortierung folgt.)



## Vereinschronik.

**Dornach.** Im Gasthof zum „Engel“ in Oberdornach wurde am vergangenen Sonntag nach einem Referat von Hochw. Herrn Pfarrer Tschan über „Zweck und Bedeutung katholischer Arbeiterinnenvereine“ ein Arbeiterinnenverein gegründet, dem sich bereits über fünfzig Mitglieder angeschlossen haben.

**Luzerner Blindenfürsorgeverein.** Der Bevölkerung von Stadt und Kanton Luzern sei hiemit für das zugunsten unseres Vereins gespendete Betragssopfer, welches total Fr. 5361.68 ergeben hat, aufrichtigst gedankt. Der Betrag ist für ein später zu gründendes Blindenheim mit Blindenwerkstätte reserviert. Die Gründung eines solchen Institutes wird von den Blinden, namentlich von denen, welche einen Beruf ausüben, als eine unserer wichtigsten Aufgaben empfunden.

**Appenzell.** Bei vollständig angefüllter Kapuzinerkirche hielt am vergangenen Sonntag nachmittag Hochw. Hr. Pfarr-Referent Kaefer von Basel vor einer großen Zahl hiesiger Frauen und Töchtern einen eingehenden und leichtverständlichen Vortrag über die wohlthätigen Bestrebungen des katholischen Mädchenschutzvereins in der Schweiz. Aus den mit edlem Ernst und überzeugender Wärme vorgebrachten Auseinandersetzungen des ebenso tüchtigen wie auf diesem Gebiet der christlichen Charitas und wohlwollenden Nächstenliebe armer hilfloser Geschöpfe erfahrenden Referenten konnte jeder Anwesende entnehmen, daß diese traurigen Opfer und bedauernswerten Geschöpfe, welche besonders in den Städten wegen der verlassenen Lage der Gefallenen einer dunklen und oft unbefehrten Zukunft entgegengehen, die milde Menschenfreundlichkeit und materielle Unterstützung der Mitmenschen in verstärktem Maße finden sollten. Der Referent schilderte in düstern Farben aus langjähriger Erfahrung als Seelsorger auf der Universitäts-Frauenklinik in Basel die Lebensschicksale solcher armer Mädchen, die sich in ihrer innern Verzweiflung und äußeren Not meist nicht zu helfen wissen und der Schande der Welt preisgegeben werden. Die Schweizer Katholiken nehmen nun die Gründung eines Mädchenheims in einer der größeren Städte der deutschen Schweiz an die Hand, um den verlassenen, bedrängten Mädchen in ihrem Unglück ein schützendes Unterkommen zu ermöglichen und sie für eine bessere Zukunft vorzubereiten und wieder der Achtung der Welt zurückzugeben. Auf diese Weise kann unsäglich viel Gutes getan und erreicht und reichlicher Verdienst christlicher Liebe gestiftet werden. Um aber dieses Ziel zu erreichen, braucht es hinreichende finanzielle Unterstützung des katholischen Mädchenschutzvereins in der Schweiz. Wohlwollende Gaben für die Gründung eines Heimes für arme, verlassene, gefallene Mädchen nehmen Hochw. Hr. Kommissar Pfarrer Rätz in Appenzell und Frau Bankdirektor Broger-Dähler in Appenzell als Präsidentin der lokalen Sektion des Mädchenschutzvereins recht gerne entgegen.

(Appenzeller Volksfreund.)

## Sür Markenjammler.

Von einer Sammelstelle von Marken für Missionszwecke gehen uns über die Art, wie die Marken am besten verwendbar sind, folgende Mitteilungen ein:

„Die Hauptsache ist, daß die Marken aus dem Kouvert mit etwas Rand herausgeschnitten werden. Durch Ablösen von der Papierunterlage werden sehr viele Marken beschädigt und dadurch ganz wertlos. Auch das Aufweichen in Wasser ist nicht nur eine

ganz unnütze Arbeit, sondern der Wert der Marken wird dadurch vermindert. Ebenso zwecklos ist das vielfach übliche Sortieren und Zusammenbinden in kleine Büschel. Nur wenn jemand glaubt, seltene Marken zu haben, so mag er sie in einem besonderen Kouvert beilegen.

Zusammengefaßt: Brauchbar sind alle Marken, die ganz unbeschädigt sind, auch die allgewöhnlichsten; unbrauchbar und wertlos alle, die beschädigt und zerrissen sind. Da die gewöhnlichen Marken beim Gewicht verkauft werden, versteht es sich, daß Marken mit Papierrand doppelten Wert haben.

Hochw. Herr Pfarrer Falk Alt-St.-Johann (Zoggenburg) nimmt gerne Marken sendungen für die Heidenmission entgegen und sein altes Mütterlein erklärt sich bereit, Vielbeschäftigten das Zurüsten abzunehmen.



## Aufruf an die Frauen der Schweiz.

Durch unser Land geht ein Ruf der Not und ein Ruf der Hilfe. Not leiden unsere Schwesterkantone der Westschweiz, die Not der stillen, grünen Seuche des Absinth. Auf leisen Sohlen ist sie zu uns herübergekommen und die Maske wohlthätigbringer Industrie vor sich schützend, hat sie Bürgerrecht genommen in unserem Land und schickt sich an, Männer zu verderben und Familien zu verelenden. Das Verbrechen von Commugny, die Tat eines Absinthtrinkers, hat die tödlichen Gläschen mit grellem Licht beleuchtet, daß aller Augen erkannten, wie sie Gift für den Körper sind und Tod für die Seele. Von jenem Tag in Commugny an wird in unserem Volk gegen den Absinth ein Kreuzzug gepredigt, edle Männer und Frauen erheben Stimme und Schrift, kantonale Petitionen in der Waadt und in Genf haben tapfere Scharen ins Feld und zum Sieg geführt. Immer gewaltiger wird die Bewegung und ergreift nach und nach unser ganzes Schweizervolk, es zum Kampf zu rufen, um zu verhindern, daß die Seuche, wenn ihr ein Kopf abgeschlagen werde, anderswo ihr Hydrahaupt erhebe und der Guten spotte, die ihr wehren.

„Sie Eidgenoß“ tönt heute der Ruf, und eingedenk der alten Väter Sitte, die trotz der rauhen Wege weithin ihre Fahnlein sandten, wenn hüben und drüben der Feind die gefreundeten Verbündeten bedrohte, so sollen auch heut von Nord und Ost die hellen Haufen den bedrängten Brüdern zu Hilfe ziehen, um mit einem Schlage die gefährdeten Gauen und mit ihnen das ganze Land vom Drachen zu befreien.

Allüberall werden Stimmen gesammelt zur Initiative, die später zur Volksabstimmung führen soll, überall werden Aufrufe proklamiert, Versammlungen gehalten, die Gefahr verkündet, der Heilung gerufen.

Wir Frauen stehen scheinbar abseits, es sammelt niemand unsere Stimmen und man könnte meinen, wir hätten dabei nichts zu tun, nichts zu helfen und seien unbrauchbar ganz und gar. Aber wie die Frauen der alten Germanen auf der Wagenburg standen und ihre Männer mit Jauchzen und Rufen anfeuerten zum Kampfe für Weib und Kind und die Heimat, so wollen auch wir hinter unseren Männern und Brüdern stehen und sie anspornen und mahnen und zeigen die Not, damit sie sich aufmachen und ihr Schwert in die Stimmshale legen, daß unser Land frei werde und rein von der Krankheit. Eine große Zahl von Frauen hat ihre Vereine in einem Bund, unsern Bund schweizerischer Frauenvereine, gesammelt, und vereint treten wir heute vor unser Volk und begehren und bitten, daß es Abhilfe schaffe und den Absinth verbiete, wie es Morphinum und Opium und andere Gifte verboten hat, damit unsere Männer stark bleiben und unsere Kinder kräftig und froh. Das walle Gott, sagen wir Schweizerfrauen.

Für den Bund Schweizerischer Frauenvereine:

Der Vorstand.

Wer Bogen zum Unterschreiben wünscht, verlange sie vom Sekretariat des Eidg. Initiativkomitees gegen den Absinth, Avenue Edouard Dapples 24, Lausanne.